

Dr. Gary Meadors, 1. Korinther, Vorlesung 19, Paulus' Antwort auf Fragen zu Sexualität und Ehe, 1. Korinther 7,7b-40

© 2024 Gary Meadors und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Gary Meadors mit seiner Predigt zum 1. Korintherbrief. Dies ist Lektion 19: Paulus' Antwort auf Fragen zu Sexualität und Ehe (1. Korinther 7,7b-40).

Herzlich willkommen zurück zu unserer Besprechung von 1. Korinther, Kapitel 7. Wir befinden uns im Notizblock Nr. 10, Seite 92. Wir sind am Ende dieser Seite, etwa zwei Drittel nach unten, bei der Nummer 2a.

Letztes Mal sprachen wir über 1. Korinther 7, im Wesentlichen die Verse 1 bis 7a. Jetzt beschäftigen wir uns mit Vers 7b bis etwa 24. Hier ist noch einmal Talberts Analyse, und wie Sie sich denken können, wie Sie gesehen haben, schätzt er diese Chiasmen.

A, da jeder seine eigene besondere Gabe von Gott hat und so lebt – ein erster Satz, der im zweiten Teil nach a und b mit einem kleinen Sternchen versehen sein sollte; das ist Teil der formalen Auslegung: Lebe im Sinne der dir zugewiesenen Gaben. Man sieht: Gaben, Gaben, ich sage zu den unverheirateten Witwen, ich sage zu den verheirateten Ungläubigen, und dann in der Mitte: Der Herr spricht zu den Verheirateten. Nun, vielleicht, vielleicht auch nicht, aber in der Antike hatten diese Chiasmen durchaus ihre Berechtigung.

In dieser mündlichen Kultur herrschte die Ansicht vor, dass dies – aus welchen Gründen auch immer – das öffentliche Reden und das Erinnern von Stoffen förderte. Wie dem auch sei, es ist so. Sie können es sich ansehen und selbst entscheiden. Man könnte seine Gliederung also an der obigen ausrichten, wenn man möchte, aber ich folge einer eher traditionellen Gliederung mit Absätzen.

Es läuft alles auf dasselbe hinaus, ist aber strukturell etwas anders. In 7b und 8 bis 16 finden wir das, was ich die Heiligkeit der Ehe nenne. In 1b und dann in 1c heißt es, dass Unverheiratete und Witwen heiraten sollen, wenn sie nicht die Gabe der Ehelosigkeit besitzen.

Ich sehe mir gerade die Gliederungsteile an. Wir befinden uns unter 2a. Beachten Sie, dass wir aufgrund der Einrückungen und um Papier und Speicherplatz in der Computerdatei zu sparen, wieder zum linken Rand zurückkehren. 2a handelt von der Ehe; Paulus' Gaben sind nicht normativ für andere. Dann folgt 1b, die Heiligkeit der Ehe in 7b bis 16.

Hier haben wir es also, Kapitel 7 und Vers 7. Ich beginne am Anfang von Vers 7: „Ich wünschte, ihr wärt alle so wie ich, aber jeder von euch hat seine eigene Gabe von Gott. Der eine hat diese Gabe, der andere jene.“ Nun stellt sich die Frage: Wo genau steht Vers 7? Die ursprüngliche NIV-Übersetzung ist hier nicht die Originalfassung. Die NIV-Übersetzung von 2011 lässt Vers 7 leider beim vorhergehenden Absatz.

Nur mal so nebenbei: Die NRSV macht es genauso, und wahrscheinlich würde ich es bei einer Überarbeitung meiner Gliederung genauso machen. Aber da ich diese Notizen extra für unser Treffen vorbereitet hatte, konnte ich nicht alles neu machen. Wenn also das nächste Stück so eingeleitet wird, wie Talbot es tut: Jeder von euch hat seine eigene Gabe von Gott. Der eine hat diese Gabe, der andere.

Nun zu den Unverheirateten. Überleitende Aussagen fügen sich immer ganz natürlich in den vorherigen und nachfolgenden Text ein. Er hat bereits über die Gabe der Ehelosigkeit gesprochen und wiederholt dies am Ende von Vers 7. Unverheiratete und Witwen sollen heiraten, wenn sie nicht die Gabe der Ehelosigkeit besitzen (Verse 8 und 9). Nun zu den Unverheirateten – und wenn er in diesem speziellen Fall von Unverheirateten und Witwen spricht – sage ich: Es ist gut für sie, unverheiratet zu bleiben wie ich, aber wenn sie sich nicht beherrschen können, mit anderen Worten, wenn sie von Leidenschaft verzehrt werden, was an sich nichts Schlechtes ist.

Es ist eine Erfindung. Sie sollten heiraten, denn es ist besser zu heiraten, als in Leidenschaft zu verbrennen, und daher stammt diese Aussage. Okay, und du hast eine beschränkte Sicht auf mich.

Ich jongliere gerade mit verschiedenen Bibelübersetzungen und schlage auch im griechischen Text nach, um bestimmte Wörter zu finden, die mir etwas Kopfzerbrechen bereiten. Also, Unverheiratete und Witwen sollen heiraten, wenn sie nicht die Gabe der Ehelosigkeit besitzen. Was genau meinen wir nun mit „Unverheirateten“ und „Witwen“? Außerdem taucht noch etwas anderes auf: Das Prinzip „Bleibt, wie ihr seid“ (Seite 93) zieht sich wie ein roter Faden durch die Abschnitte 8 bis 16.

Paulus' Verwendung des Wortes „gut“ in dieser Passage (7,7) und an anderen Stellen – ich habe das erst einmal beiseitegelassen. Ich komme später darauf zurück und kläre diese Verwirrung auf. (Siehe Seite 93.)

Paulus' Leitmotiv „Bleib so, wie du bist“ tritt deutlich hervor. Es zieht sich wie ein roter Faden durch die Kapitel 8 bis 16. Im Grunde sagt er, dass es im Laufe des Lebens, wenn sich die Lebensumstände ändern, insbesondere in Bezug auf die Ehe, meist einfacher ist, unverheiratet zu bleiben, als wieder zu heiraten.

Die Seniorenarbeit spielt in den USA derzeit eine große Rolle, da Senioren die größte Bevölkerungsgruppe darstellen. Interessanterweise kommt es häufig vor, dass nach dem Eintritt in den Ruhestand einer der Partner stirbt.

Nun, Paul würde sagen, wenn der Ehepartner stirbt, ist es einfacher, unverheiratet zu bleiben. Und er spricht pragmatisch. Er meint nicht forensisch, dass man das unbedingt tun müsse.

Und es stimmt. Es ist einfacher. Also, dieses Paar geht in den Ruhestand, sagen wir, der Mann stirbt und die Frau bleibt allein zurück, was meistens der Fall ist, weil Frauen tendenziell etwas länger leben, so scheint es.

Und angenommen, sie hätten drei Kinder. Nun, ich sage Ihnen, wenn Sie das noch nicht gesehen haben, haben Sie einen interessanten Teil des Lebens verpasst. Diese Kinder machen sich Sorgen darüber, was die Mutter mit dem Besitz und dem Vermögen anfangen wird.

Das ist oft das Erste, was ihnen in den Sinn kommt. Sie können gute Kinder sein. Sie können fromme Kinder sein.

Aber was nun? Wenn die Mutter eine neue Beziehung eingeht und die Kinder diese vielleicht sogar befürworten, wird sie mit schwierigen Fragen konfrontiert sein, was mit dem Anwesen geschehen soll, falls sie diesen Mann heiratet. Niemand weiß, wann sie stirbt. Sie und ihr Mann haben das Anwesen aufgebaut, in der Hoffnung, es ihren Kindern zu vererben. Pastoren sollten darauf vorbereitet sein, Senioren – und überhaupt jeden – in solchen Situationen zu beraten. Gerade für Senioren ist dies ein sehr häufiges Problem, wenn sie über eine Wiederheirat nachdenken.

Die Frage der Heirat und Wiederheirat nach dem Tod des Partners wirft einige praktische Fragen auf. Wenn Paulus sagt, es sei gut für sie, wieder zu heiraten, meint er das nicht im moralischen, sondern im praktischen Sinne. Es ist keine moralische Frage, weil es in Ordnung ist.

Es ist zwar praktischer, nicht wieder zu heiraten, aber wenn du dich nicht beherrschen kannst, wird es genauso praktisch sein, wieder zu heiraten. Du kannst es so oder so machen. Paulus meint, dass du dir einfach bewusst sein solltest, wer du bist und wie du mit dem Leben umgehst, wenn du in solche Situationen gerätst.

Paulus wandte sich an die Unverheirateten und die Witwen. Das Wort für unverheiratet ist „agamois“, mit Betonung auf dem „ga“. Dieses Wort bezeichnet auch männliche Witwer.

Es gibt ein Wort für Witwen, das wir in unserem griechischen Text finden, aber kein Wort für männliche Witwer, das sich vom Begriff „unverheiratet“ unterscheidet. Das

wirft einige Fragen auf. Das Problem besteht darin, dass der erste Begriff, der mit „unverheiratet“ übersetzt wird, ein sehr breites Bedeutungsspektrum haben kann und stark vom Kontext abhängt.

Geht es um unverheiratete Männer oder um die Zeit, in der sie unverheiratet sind? Dieser Kontext steht eindeutig im Zusammenhang mit Witwen. Daher ist es sehr wahrscheinlich, dass wir von männlichen Witwern und weiblichen Witwen sprechen – dem ersten Punkt.

Der Begriff für „unverheiratet“ kommt im Neuen Testament nur in diesem Kapitel vor und seine Bedeutung variiert in 7,8 und 7,11. Einmal bezieht er sich auf das, worüber wir hier sprechen, vielleicht auf unverheiratete oder verwitwete Männer, kann aber auch geschiedene Frauen bezeichnen. Das Wort „Scheidung“ ist in 7,11 stark auf Frauen bezogen, deren Ehemänner sie verlassen haben. Es kann sich in 7,32 auf einen alleinstehenden Mann oder in 7,34 auf eine alleinstehende Jungfrau beziehen. Dieser Begriff ist also sehr vieldeutig. Man muss ihn im Kontext betrachten, denn das Wort allein löst das Problem nicht.

Der Begriff „unverheiratet“ kann alle Personen umfassen, die in diese Kategorie fallen: verwitwet, geschieden, verlassen, nie verheiratet. Witherington übersetzt ihn jedoch auf Unverheiratete und insbesondere auf Witwen und legt damit den Fokus auf die Witwen.

Auch das löst nicht alle Probleme. Sprache erschließt sich also nicht auf den ersten Blick. Mehrere prominente Kommentatoren haben darauf hingewiesen, dass dieser Begriff auch Witwer bezeichnen kann, das männliche Gegenstück zu Witwen.

Ein solcher Ansatz ist logisch nachvollziehbar und liefert, wie in den vorangegangenen Abschnitten, ausgewogene Paare. Im Gesamtkontext von 1. Korinther 7 und seinen verschiedenen Kategorien erscheint dies sinnvoll. Zudem vermeidet er die unwahrscheinliche Haltung des Paulus, alle Kategorien von Ledigen und Witwern in eine unspezifische Gruppe namens „Unverheiratete“ zusammenzufassen.

Es erscheint mir daher logisch, dass wir von verwitweten Männern und Frauen sprechen. Wenn Paulus in 7–8 sagt: „Wie ich“, zählt er sich dann zu den Unverheirateten oder zu den Witwern? Wir wissen nicht, ob Paulus verheiratet war. Es gibt jedoch Grund zur Annahme, dass er es war.

Es ist eine gute, kreative Konstruktion, aber wir haben keinen direkten Text, der uns all das erklärt. Paulus war ein jüdischer Ältester, wahrscheinlich ein Pharisäer, und für Älteste galt die Heirat als Norm. Das war die jüdische Norm für alle Männer.

Es ist unwahrscheinlich, dass Paulus nie verheiratet war, obwohl er anscheinend unverheiratet ist. Doch wie war sein Familienstand? War Paulus Witwer? Ist seine Frau gestorben? Oder hat sie ihn verlassen, als er gläubig wurde? Das ist sehr wahrscheinlich. Wir wissen es einfach nicht.

Garland führt dies, wie auch andere Kommentatoren, weiter aus. Man kann es nachlesen, aber letztendlich wissen wir es nicht. Fakt ist jedoch, dass er nicht verheiratet war.

Sicher, es wäre einfach gewesen, wenn er es uns gesagt hätte. Vers 7-9 macht deutlich, dass Witwer und Witwen, die nicht die Gabe besitzen, wieder heiraten sollen. Die Verwendung des Ausdrucks „brennen“ in Vers 7-9, der in diesem Kontext am naheliegendsten ist, bezieht sich auf das Brennen vor sexueller Leidenschaft, nicht auf das Brennen in der Gehenna, was zwar eine rabbinische Vorstellung war, aber man muss sich nur die tragische Geschichte vieler zölibatärer Priester ansehen.

Wenn man sagt, man solle als Witwer nicht wieder heiraten, oder dass es besser sei, gar nicht wieder zu heiraten, und man sich die Geschichte der römisch-katholischen Kirche oder anderer christlicher Konfessionen mit zölibatären Priestern ansieht, erkennt man den Schaden, den die Verweigerung eines legitimen Ausdrucks der eigenen Leidenschaft anrichten kann. Es kann enormen Schaden verursachen. Erst diese Woche hörten wir in den Nachrichten von einem weiteren Kardinal, der Probleme mit seinem Zölibat hatte, und dieses Problem plagt die römisch-katholische Kirche insbesondere in den letzten 20 Jahren.

Es hat die Kirche seit ihren Anfängen geplagt, doch gleichzeitig ist es in den letzten Jahrzehnten in den Medien thematisiert worden und hat in der römisch-katholischen Kirche in den USA und Südamerika für Unruhe gesorgt. Zuvor wurde es verdrängt. Dies untermauert auch die Auffassung, dass der Zölibat ein Geschenk und keine Wahlmöglichkeit zur Wiederheirat ist.

Wiederverheiratung ist für Witwen und Witwer üblich, es sei denn, sie brauchen oder wollen es nicht. Meine Beobachtung ist, dass ältere Menschen – und ich meine damit Menschen in ihren 80ern und 90ern –, die wieder heiraten, dies nicht aus reiner Einsamkeit tun. Manche jüngere heiraten vielleicht aus sexuellen Gründen, aber die meisten tun es, weil sie einsam sind. Sie wünschen sich Gesellschaft, aber ich sage Ihnen, das kann verheerende Folgen haben, wenn man Pastor einer Seniorengemeinschaft ist.

Es ist eine interessante Situation, aber Wiederheirat ist in Ordnung. Tatsächlich ist sie wahrscheinlich sogar die Norm, insbesondere für jüngere Witwer und Witwen. Ich kenne einen prominenten Mann, dessen Namen ich nicht nennen möchte. Er war Pastor und Theologieprofessor, und bevor seine Frau starb, vertrat er die feste

Überzeugung, dass ein ordinierter Ältester wie er nach dem Tod seiner Frau nicht wieder heiraten sollte.

Dann starb seine Frau. Nicht lange danach, vielleicht ein paar Jahre, heiratete er wieder. Okay, jetzt muss er seine Ansicht ändern.

Seien wir vorsichtig mit starren Ansichten, die keine verbindlichen Vorgaben darstellen, sondern vielmehr die Realität des Lebens widerspiegeln. Heirat und Wiederheirat sind für Witwer völlig normal. Am 9. Juli erschien ein Artikel von J. Edward Ellis in einer Fachzeitschrift, die ich Ihnen hier verlinkt habe.

Er merkt an, dass Talbert, Fee, Wetherington und Furnish übereinstimmen, dass Paulus im 1. Korintherbrief weder den Wunsch noch die liebevolle Absicht äußert, dass alle Christen feierlich leben sollten. Ich habe schon oft gehört, wie 1. Korinther 7 als Beweis dafür angeführt wurde, dass der Zölibat überlegen sei. Wer das behauptet, hat sein Recht, 1. Korinther 7 auszulegen, verwirkt und sich als unfähig dazu erwiesen.

Darum geht es in 1. Korinther 7 nicht. Es ist kein Beweistext für die Vorrangstellung, die Spiritualität oder die bessere Vernunft, nach dem Tod des Ehepartners nicht wieder zu heiraten. Die von Gott gegebene Norm ist die Ehe, und diese Norm wird nicht einfach durch den Tod eines Menschen aufgehoben, nur weil sie aus gutem Grund so geschaffen wurde.

Es gibt praktische Probleme, die die Sache in vielerlei Hinsicht schwierig und herausfordernd machen. Man sollte aber nicht versuchen, daraus eine biblische Lehre zu machen, die besagt, dass es besser sei, es nicht zu tun, denn damit missbraucht man die Bibel. In den Versen 10 bis 16 unten auf Seite 93, 2c, wird die Unauflöslichkeit der Ehe betont.

10 bis 16. Der erste Punkt hier ist die Dominikanische Tradition in Vers 10. 7-10.

Den Unverheirateten gebe ich dieses Gebot, nicht ich, sondern der Herr. Hier erweist sich Garlands Einteilung in Abschnitte als hilfreich, denn er bezeichnet es als neuen Abschnitt, und ich stimme dem zu. In der ASV ist es sogar unterteilt, während die NIV kleinere Abschnitte für diese Paragraphen beibehält.

Aber in Kapitel 10 und 11, dem entsprechenden Abschnitt der NIV-Übersetzung, heißt es: „Den Verheirateten gebe ich, nicht ich, sondern der Herr, dieses Gebot: Eine Frau soll sich nicht von ihrem Mann trennen.“

Wenn sie es aber tut, muss sie unverheiratet bleiben oder sich mit ihrem Mann versöhnen; ein Mann darf sich nicht von seiner Frau scheiden lassen. Die Verse 10

und 11 nenne ich die Dominikanische Tradition. Dominikanische Tradition leitet sich vom lateinischen Wort für die Tradition Jesu, die Tradition des Vaters, ab.

In den Versen 7, 10 und 11 wendet sich Paulus zuerst an die Ehefrau. Dies weicht von seinem üblichen Vorgehen in den anderen Texten dieses Kapitels ab. Das könnte auf ein Problem in Korinth hindeuten. Ich bin mir aber nicht sicher.

Möglicherweise spricht Paulus hier eine unterschwellige Botschaft an, die uns entgeht. Doch er wendet sich zuerst an die Witwen. „Dominical“ ist die lateinische Bezeichnung für die Lehre Jesu.

Paulus beginnt seine Ansprache an die Ehepaare mit einem Verweis auf Jesu Lehre aus den Evangelien, die zwar kurz gefasst, aber dennoch vorhanden ist. Er stützt sich dabei auf die reinsten Evangelienüberlieferungen, nämlich Markus und Lukas, da Matthäus in der christlichen Tradition in diesem Bereich eine Ausnahme von Unzucht erwähnt. Paulus geht auf Matthäus und dessen Ausnahme nicht ein.

Das könnte zweierlei bedeuten. Entweder hat er es nicht erwähnt, weil er dies als eher normativ ansieht, oder er hat die Ausnahme nicht so verstanden, dass sie die Freiheit zur Wiederheirat oder einen Scheidungsgrund beinhaltet. Dieses Thema werden wir im dritten Teil unserer dreiteiligen Reihe in Kapitel 7 behandeln, und ich werde es dort genauer erläutern. Fürs Erste sind die Verse 10 und 11 jedoch ziemlich eindeutig.

So ist es auch in den Evangelien. Nein, wenn man verheiratet ist und sich scheiden lässt, sollte man nicht wieder heiraten. Das ist die Überlieferung der Evangelien.

Manche würden sagen, Matthäus bilde hier eine Ausnahme, und das müsse man sich genauer ansehen. Wenn dem so ist, dann wäre es die einzige Ausnahme, denn Markus und Lukas sprechen in absoluten Aussagen. Das ist eine ziemlich heikle Angelegenheit.

Dominico ist die lateinische Bezeichnung für die Lehre Jesu. Paulus beginnt seine Ansprache an Ehepaare, indem er auf die Lehren Jesu aus den Evangelien verweist. Er verwendet dabei die reinsten Form der evangeliumsmäßigen Überlieferung.

Die Ausnahmeklausel des Matthäusevangeliums fehlt. Ihr Fehlen stützt möglicherweise eine der spezialisierten Auslegungen dieser Klausel, auf die wir später noch eingehen werden, anstatt dass es sich um eine allgemeine Ausnahme handelt, die eine Wiederheirat nach sexueller Sünde erlaubt. Hätte Paulus sexuelle Unmoral als allgemeinen Scheidungsgrund verstanden, wäre 1. Korinther 7 der ideale Ort gewesen, dies zu erwähnen, doch er tut es nicht.

Er hält am Absoluten fest. Er hält am Ideal fest, und das dürfte bei all jenen, die sich mit Scheidung und Wiederheirat beschäftigen, für Verwunderung sorgen. Darauf komme ich später zurück.

In den Versen 12 bis 16 finden wir die paulinische Erklärung. Verse 12 bis 16: Den Übrigen sage ich dies: Ich, nicht der Herr. Nun kehren wir zur dominikanischen Tradition zurück.

Ich habe das noch nicht angesprochen, das muss ich aber. Wenn er sagt: „Den Verheirateten gebe ich dieses Gebot, nicht ich, sondern der Herr“, und dann in Vers 12 sagt er: „Ich, nicht der Herr“, meint er dann, dass Verse 10 und 11 maßgebend sind, Vers 12 und die folgenden aber seine Meinung und keine Autorität besitzen? Wohl kaum.

Das wäre doch ziemlich dumm, oder? Wenn er sagt „Ich, nicht ich, sondern der Herr“, bezieht er sich ausschließlich auf die dominikanische Tradition. In den Versen 10 und 11 hat Jesus etwas gesagt, das er zitieren könnte, und das tut er auch: „Nicht ich, sondern der Herr“. In den Versen 12 und folgenden hat er nichts von Jesus, was er zitieren könnte, also sagt er es einfach.

also nicht aufgrund irgendeiner Autorität auf diese Verse; ich beziehe mich lediglich darauf, dass Jesus nichts gesagt hat, was er hätte verwenden können. Seien Sie sehr vorsichtig mit dieser Formulierung: „Nicht ich, sondern der Herr“, „Ich, nicht der Herr“. Sie untergräbt weder die Autorität irgendeiner Autorität noch erhöht sie die Autorität der dominikanischen Tradition.

Es besagt lediglich, dass ich ihn hier zitieren darf, dass ich ihn hier nicht zitieren darf. Das ist alles . Gehen Sie damit sehr vorsichtig um.

Wenn ein Bruder eine Frau hat, die nicht gläubig ist und mit ihm zusammenleben möchte, darf er sich nicht von ihr scheiden lassen. Das ist eine ziemlich eindeutige Aussage, nicht wahr? Es gibt keinen Scheidungsgrund, nur weil jemand nicht christlich ist, solange man mit dieser Person verheiratet ist. Das ist kein Scheidungsgrund .

Ein ungleiches Joch, wie es oft genannt wird, sollte man unbedingt vermeiden. Befindet man sich jedoch bereits darin, ist dies für eine Christin in keiner Weise ein Scheidungsgrund. Eine Nichtgläubige mag sich entscheiden, die Ehe zu beenden und abzuwarten, wie sich die Situation entwickelt. Trennt sich die Frau beispielsweise, setzt dies voraus, dass sie gläubig ist. In diesem Fall muss sie unverheiratet bleiben oder sich mit ihrem Mann versöhnen; ein Ehemann darf sich nicht von seiner Frau scheiden lassen.

Dasselbe gilt für sie in den Versen 10 und 11. Zusammenfassend lässt sich also sagen: Verheiratete sollten nicht getrennt leben. Ende der Diskussion.

Im Falle einer Trennung dürfen sie nicht wieder heiraten. Punkt. Das entspricht genau den unmissverständlichen Aussagen von Markus und Lukas in den Scheidungsabschnitten ihrer Evangelien.

Das ist eine ziemlich eindeutige Aussage. Sie kommt in der heutigen christlichen Kultur nicht gut an, aber sie ist nun mal da. Man muss damit umgehen.

Ich werde im dritten Teil später noch einmal darauf zurückkommen. Und ich wiederhole es noch einmal: Am Ende des zweiten Absatzes auf Seite 94 scheint es, als wäre dies der ideale Zeitpunkt gewesen, sexuelle Unmoral als allgemeinen Scheidungsgrund einzuführen, falls Paulus sie verstanden hätte. Doch er tat es nicht.

Er nannte in den Versen 10 und 11 keine Ausnahme. Er gab uns die absolute Wahrheit, so wie Markus und Lukas Jesus darstellen. Die einzige Stelle in der ganzen Bibel, an der es diesbezüglich Unklarheiten gibt, findet sich in Matthäus 5 und 7. Genauer gesagt, in Matthäus 5 und Kapitel 19 gibt es sogar zwei Ausnahmen.

Sie stehen nur im Matthäusevangelium. Ich werde das später genauer erklären, aber nicht jetzt. Verse 12 bis 16, die paulinische Auslegung.

Paulus bekräftigt die Heiligkeit der Ehe, auch in Mischehen zwischen Nichtgläubigen und Gläubigen. An die Übrigen aber sage ich: Ich bin nicht der Herr. Wenn ein Bruder eine Frau hat, die nicht gläubig ist, und sie bereit ist, bei ihm zu leben, soll er sich nicht von ihr scheiden lassen.

Das ist absolut richtig. Und wenn eine Frau einen ungläubigen Mann hat, der aber bereit ist, mit ihr zusammenzuleben, darf sie sich nicht von ihm scheiden lassen. Denn der ungläubige Mann ist durch seine Frau geheiligt, und die ungläubige Frau ist durch ihren Mann geheiligt.

Sie glaubten, dass ein Ehemann, sonst wären eure Kinder unrein, so aber sind sie heilig. In Ordnung.

Und was ist mit 12 bis 16? Ich lese besser 15 bis 16. Wenn aber der Ungläubige geht, so sei es. Der Bruder oder die Schwester ist unter solchen Umständen nicht gebunden.

Gott hat uns zum Frieden berufen. Woher weißt du, Frau, ob du deinen Mann retten wirst? Anders gesagt: Wenn ihr zusammenbleibt, könnte dein Einfluss ihn zum Glauben führen. Oder eine Frau könnte durch das Zeugnis ihres Mannes während der Ehe zum Glauben finden.

Das ist eine ziemlich eindeutige Sache. Man kann noch so viel hermeneutische Interpretation betreiben, aber man wird das nicht los. Seien Sie sehr vorsichtig, die Bibel im Bereich Scheidung und Wiederheirat nicht zu missbrauchen.

Nun lasst uns das kurz überdenken und später noch einmal ausführlicher darauf eingehen. Verse 12 bis 14 – Paulus verwendet „ich“ statt „der Herr“.

7,12 und 13 lehren eindeutig, dass die Ehe aus spirituellen Gründen nicht aufgehoben werden darf. Das wurde bereits in 1 bis 7 deutlich, wird aber hier noch einmal bekräftigt. Nur weil man gläubig ist und mit einem Ungläubigen verheiratet ist, gibt einem das keinen Grund, sich scheiden zu lassen und einen anderen Gläubigen zu suchen.

Auch wenn zwischen gläubigen und ungläubigen Partnern die größte spirituelle Unvereinbarkeit besteht, ist dies dennoch kein Grund zur Scheidung. Ungleiche Ehen können nicht aus sogenannten spirituellen Gründen aufgelöst werden. Stellen Sie es sich so vor.

Wenn du durch deine Bekehrung in eine ungleiche Ehe gerätst, ist das Gottes Wille für dich. Bleib, wie du bist. Spiritualität allein reicht nicht aus, um aus dieser Ehe auszubrechen.

Es gibt natürlich noch viele andere Probleme im Zusammenhang mit Ehe und Scheidung. Fragen des Missbrauchs, der Gefährlichkeit durch den Ehepartner und so weiter. Darüber sprechen wir hier aber nicht.

„Wir sprechen hier von jemandem“, sagte Paul, „der bereit ist, die Ehe fortzuführen. Ich kenne eine prominente Ehe in meinem pastoralen Umfeld, wo dies der Fall war. Bei einigen unserer Freunde war der Ehemann nicht verheiratet.“

Ich meine, der Ehemann war kein Christ. Die Ehefrau schon. Sie kam in unsere Kirche.

Er betrieb einen Golfplatz. Ich habe früher auf seinem Golfplatz gespielt. Der Golfplatz befand sich hier.

Mein Haus war hier. Die Kirche war hier unten. Er ging mit ihr in die Kirche, nicht immer, aber häufig.

Ich ging hin und redete mit ihm, bis mir die Tränen kamen. Er hatte keinerlei Ahnung, dass er Jesus brauchte. Er war dabei absolut ehrlich.

Er verspürte keinen Zwang. Er hatte keine Motivation. Er war nicht davon überzeugt, dass er Jesus brauchte, aber er freute sich sehr darüber, dass seine Frau sich in der Kirche engagierte und in die Kirche ging.

Wenn ich mich recht erinnere, schloss er sonntags sogar den Golfplatz. Und manchmal begleitete er sie. Nun ja, ich verließ diese Pfarrstelle Jahrzehnte später.

Ich ging zurück in diese Kirche, und rate mal? Er ist jetzt Christ. Es hat lange, lange gedauert, aber er hat schließlich zu Christus gefunden. Nun, es gibt alle möglichen Geschichten über solche Dinge.

Geschichten sind keine verbindliche Auslegung des Textes, aber Tatsache ist: Woher weißt du, dass dein gottgefälliges Leben in einer unvereinbaren Situation den anderen nicht zu Christus führt? Man muss dabei sehr vorsichtig vorgehen. Man sollte ihn nicht mit der Kirche bedrängen. Man sollte ihn nicht mit der Aussage „Er ist doch nur ein alter Sünder“ bedrängen.

Man setzt sie nicht mit diesem und jenem unter Druck. Du wärst eine gute Ehefrau. Du wärst ein guter Ehemann und schaust, was passiert.

Du solltest nicht den ersten Schritt machen, wenn die anderen bleiben wollen. Ich habe schon einige ziemlich interessante Fälle dieser Art erlebt, über die ich stundenlang berichten könnte, aber das lasse ich jetzt. Du hast sicher deine eigenen Beispiele.

Spirituelle Fragen haben keinen Vorrang vor der Ehe. Ehe ist Ehe – Punkt.

Worum geht es im Gebot der Heiligkeit? Interessanterweise hat Paulus die Metapher der Verunreinigung umgekehrt. In Paulus 5 und 5-6 sprach er von schlechtem Sauerteig. In Paulus 6,15-17 sprach er ebenfalls von schlechtem Sauerteig, doch nun verwendet er die Metapher des Sauerteigs, wonach der Gläubige die Ungläubigen erreichen und die Kinder durch den christlichen Partner in der Ehe zu Jesus geführt werden können.

Es sind einfach nur Fakten. Nichts Geheimnisvolles. Der Schwerpunkt liegt jedoch auf Umweltaspekten, nicht auf forensischen.

Der Ungläubige wird nicht allein durch den Gläubigen gerettet, und auch die Kinder nicht. Es ist funktional. Es ist eine Frage des Umfelds, keine forensische Analyse.

Das Alte Testament kannte die Tradition der Heiligkeit durch Assoziation. Exodus und Levitikus, sogar Römer 11. Leon Morris stellt diese Aussage fest.

Es ist hier nicht möglich, die Bedeutung dieses Verses, also Vers 14, präzise zu definieren. Doch es ist ein biblisches Prinzip, dass die Segnungen der Gemeinschaft mit Gott nicht auf die unmittelbaren Empfänger beschränkt sind, sondern sich auch auf andere erstrecken, insbesondere auf diejenigen, die die Empfänger von Gottes Gnade sehen. Ein guter Christ in einer ungleichen Ehe – nicht um sie selbst einzugehen, sondern wenn man sich bereits darin befindet oder vielleicht sogar in eine solche Ehe hineingerutscht ist, während man nicht konsequent christlich gelebt hat – befindet sich also in einer solchen Ehe.

Damit ist die Diskussion beendet. Du bist mittendrin. Bleib dabei und lebe für Gott und bete, dass dein Partner Jesus kennenlernt.

Es ist zwar ein Privileg, sich in einer heiligen Umgebung aufzuhalten, zum eigenen Wohl und zur möglichen Errettung, doch ersetzt dies nicht den persönlichen Glauben. Die Ehe ist eine heilige Institution. Paulus' Argumentation hier, die halachisch-rechtlicher Natur ist, zielt auf die Legitimierung der Mischehe ab und nicht auf die forensischen Fragen der Errettung selbst.

Der Ausdruck „geheiligt“ bedeutet im Grunde, dass man in einer guten Position ist, Gott kennenzulernen. Das heißt, man ist berechtigt, Gott zu erkennen. Man hat eine privilegierte Stellung.

Die Mischehe muss, wenn möglich, unbedingt aufrechterhalten werden. Das ist es, wozu Paulus aufruft. Man kann die ungleiche Ehe nicht als Rechtfertigung für eine Scheidung nutzen, um einen Christen zu heiraten.

Wenn Sie das tun, verstoßen Sie gegen Gottes Absichten und gegen die Heiligkeit der Ehe und die damit verbundene Verbundenheit – vermutlich aus vielen Gründen, aber laut Paulus nicht auf rechtmäßige Weise. (Seite 95) Wie werden Sie angesichts all dessen Ehepaare beraten, bei denen ein Partner gläubig und der andere nicht gläubig ist? Wie werden Sie die Ehe unterstützen, wie werden Sie mich entschuldigen, und wie wird sich Ihre Unterstützung auf den nichtgläubigen Partner auswirken? Was würden Sie beispielsweise tun, wenn dieser ungläubige Ehemann während Ihrer Wochentagszeit wütend in Ihre Kirche stürmt, während Sie sich in Ihrem Arbeitszimmer befinden? Er platzt herein, weil er sonntags einige Dinge nicht mit seinen Geschäftspartnern erledigen kann, da seine Frau in der Kirche ist, darauf besteht, in die Kirche zu gehen, und er sie gelegentlich ausdrücklich darum gebeten hat. Er betont, dass sie so oft in die Kirche gehen kann, wie sie will, aber ab und zu, einmal im Monat oder alle zwei Monate, müsse sie zu seinem Wohl bei ihm sein. Und dann kommt er herein, hält Ihnen eine Standpauke und gibt Ihnen die Schuld an diesem Problem.

Was willst du tun? Willst du ihn gegen die Wand drängen, sagen, er sei ein Zwerg, du aber ein Riese, und ihm einreden, er brauche Jesus? Willst du ihm sagen: „Mein Herr,

Sie sollten mit ihr in die Kirche gehen“? Wie willst du damit umgehen? Ich sage dir, wie ich es machen würde, und es wird dir vielleicht nicht gefallen. Ich bin Rentner, mir ist das egal.

Neckerei. Ich hatte diese Situation mit der erwähnten Person zwar nicht, aber wenn es dazu gekommen wäre, hätte ich hoffentlich folgendermaßen reagiert: Ich wäre aufgestanden und hätte freundlich zu ihr gestanden; ich hätte ihr gesagt: „Ich verstehe, und ich werde mit Ihrer Frau unter vier Augen darüber sprechen.“

Dann würde ich, mit Ihrer Erlaubnis, gerne mit Ihnen beiden sprechen, und vermutlich wird er sich dann sehr freuen. Er wird sagen: „Oh ja, Sie können jederzeit vorbeikommen. Ich würde mich sehr freuen, mit Ihnen zu sprechen.“

Dann würde ich mit seiner Frau sprechen und sagen: „Hören Sie, ich denke, wenn Ihr Mann ein Geschäftstreffen hat – und falls es wirklich nur gelegentlich vorkommt, wie er sagt, vielleicht einmal im Monat –, dann sollten Sie ihm Respekt zollen und nicht hier sein.“ Wahrscheinlich würde sie entsetzt reagieren: „Prediger, Sie wollen mir sagen, ich soll sonntags nicht zu Gott kommen?“ Ich würde antworten: „Nun, Sie sehen Gott doch jeden Tag der Woche, nicht wahr? Ich möchte, dass Sie in dieser Situation Ihrem Mann gehorchen.“

Wir gehen davon aus, dass hier kein Missbrauch vorliegt. Sie sollten ihn als denjenigen respektieren, der für den Unterhalt Ihrer Familie sorgt. Das hat nichts mit Geschlechterfragen oder Ähnlichem zu tun.

Lass mich da jetzt nicht mitreden. Ich spreche nur über die Ehe und das, worüber Paulus in diesem Kapitel schreibt. Ich würde ihr raten, mit ihm zu gehen, ihn in dieser Hinsicht zu ehren und einfach eine schöne Zeit zu haben.

Vielleicht sind Sie froh, mich ausnahmsweise mal nicht zu hören. Und ich wage zu behaupten, dass ihr Mann schockiert sein wird. Manchmal ist ein Schock der beste Weg, den Leuten die Augen zu öffnen.

Und ich würde später nachhaken und sie zu Hause besuchen, um einfach in Ruhe mit ihnen zu reden und ihnen von Christus zu erzählen, ohne aufdringlich zu sein. Die Ehe soll sich entwickeln. Die Ehe soll gefördert werden.

Und damit förderst du tatsächlich Gott. Du schaffst einen besseren Weg für Christus, in diese Situation einzugreifen, als wenn du dich versteifst und frommer spielst, als du es in Wirklichkeit bist. Die Ehe ist wichtiger als vermeintliche Spiritualität.

Man kann diese Passage nicht einfach ignorieren, ohne diese Tatsache zu erkennen. Wie bereits erwähnt, darf diese Passage jedoch nicht dazu benutzt werden, häusliche

Gewalt zu vertuschen. Hätte dieser Mann seine Frau geschlagen, hätte ich ganz anders gehandelt.

Aber er war ein guter Ehemann, der für seine Familie sorgte, sie sogar liebte und ab und zu in die Kirche ging, wenn auch nicht sehr oft. Man muss seinen gesunden Menschenverstand einsetzen. Paulus gibt uns einige Ratschläge, wenn wir nur aufmerksam zuhören und unsere Naivität in manchen Dingen ablegen.

Darüber hinaus erlaubt Paulus in 2E nur einem Ungläubigen den Austritt. In den Versen 15 und 16 geht es ausschließlich darum, dass der Gläubige bleibt und der Ungläubige geht. Nirgendwo in diesem Abschnitt findet sich eine Aussage darüber, dass der Gläubige die Entscheidung zum Austritt treffen kann.

Es ist immer die Entscheidung des Ungläubigen. Doch was sagt er in Vers 15 und 16? Er erkennt an, dass ein gläubiger Partner den anderen nicht zur Aufrechterhaltung der Ehe zwingen kann. Vielleicht möchten Sie die Ehe aufrechterhalten, die der Ungläubige beenden möchte.

Du kannst sie nicht zum Bleiben zwingen. Du hast nicht die Macht dazu. Paulus erkennt diese Tatsache und befreit den Gläubigen vom Druck, sich als Opfer zu fühlen, wenn ein Ungläubiger die Beziehung verlässt.

Dieser Text enthält mehrere wichtige Punkte. Beachten Sie, wie die NASB – ich zitiere diesmal diese Stelle – sagt: „Wenn aber der Ungläubige geht, soll er gehen.“ Der Bruder oder die Schwester ist in solchen Fällen nicht in Knechtschaft, sondern Gott hat uns zum Frieden berufen.

Die ESV (US-amerikanische Version der Bibel) besagt: Wenn sich aber der ungläubige Partner trennt, so soll es so sein. In solchen Fällen ist der Bruder oder die Schwester nicht gebunden. Gott hat euch zum Frieden berufen.

Beachten Sie den Unterschied zwischen NASB und ESV. Die NASB, die in solchen Fällen unter dem Begriff der Knechtschaft steht, fügt eine Kontextualisierung hinzu. Die ESV hingegen besagt, dass Sie nicht versklavt sind – Punkt.

Worauf bezieht sich „versklavt“? Ist damit gemeint, dass man zum Bleiben verpflichtet ist? Oder wurde der Begriff inzwischen implizit erweitert und bedeutet nun, dass man wieder heiraten darf? Viele bringen die Wiederheirat in diese Passage hinein, und ich bezweifle, ob das möglich ist. Die NIV (New International Version) ist der Originaltext, aber wenn der Ungläubige geht, soll er gehen. Ein Gläubiger, ob Mann oder Frau, ist unter solchen Umständen nicht gebunden, ähnlich wie in der NASB, aber mit einigen Unterschieden.

Gott hat uns zum Frieden berufen. Mal sehen, was die Bibelstelle von 2011 dazu sagt, denn ich hatte sie bisher noch nicht gelesen. Vers 16.

Woher weißt du, Frau, ob du deinen Mann oder deine Frau retten wirst? Ich bin hier am falschen Ort. Vers 15. Okay, ja, 15.

Wenn aber der Ungläubige geht, so soll es so sein. Der Bruder oder die Schwester ist unter solchen Umständen nicht gebunden, ganz im Sinne der ursprünglichen NIV-Übersetzung.

Das wirft eine weitere Frage auf: Was bedeutet „nicht gebunden“? Es erlaubt dem Gläubigen zumindest, loszulassen und die Dinge geschehen zu lassen, aber nicht, sie zu verursachen oder einzuleiten, wenn die Umstände günstig sind. Das griechische Wort für „trennen“ oder „verlassen“ war in Papyrus-Eheverträgen und Scheidungsvereinbarungen ein gängiger Begriff. Es ist also in diesem Zusammenhang üblich.

Drei Punkte fallen hier besonders auf. Die Aufforderung zum Weggehen wird im Imperativ formuliert. Er oder sie, der Ungläubige, soll sich trennen.

Mit anderen Worten, Paul ist ziemlich entschieden. Er sagt: Wenn sie gehen wollen, dann lass sie gehen. Du musst sie nicht zum Bleiben zwingen.

Du musst dich dieser Vorstellung nicht unterwerfen. Außerdem kannst du sie nicht zum Bleiben zwingen. Ich denke, Pauls erste Wahl wäre, dabei zu bleiben.

Das hat er gesagt. Aber wenn sie gehen wollen, muss man sich nicht verrenken, um sie zum Bleiben zu bewegen. Bruder und Schwester sind hier eindeutige Bezeichnungen.

Bruder und Schwester müssen nicht zum Bleiben gezwungen werden. Die Frage ist: Nicht gebunden. Was bedeutet „nicht gebunden“? An vielen Stellen, die ich gelesen habe, wird „nicht gebunden“ auf die Wiederverheiratung ausgedehnt, obwohl es in diesem Text nicht um Wiederverheiratung geht.

Dieser Text handelt von einer Scheidung und dem Auszug, nicht von dem, was Sie danach tun werden. Die Formulierung „nicht gebunden“ muss im Kontext beibehalten werden. Sie ist im Kontext dieses spezifischen Textes zu verstehen.

Daher bedeutet „nicht gebunden“ erstens, dass Sie sich nicht schuldig fühlen müssen, die Ehe nicht retten und den Partner nicht zum Bleiben bewegen zu können. Sie sind nicht an diesen Gedanken gebunden. Zweitens bezieht sich „nicht gebunden“ auf die abschließende Friedenserklärung.

Es bedeutet, dass Sie sich nicht verpflichtet fühlen sollten, über das vernünftige Maß hinaus zu kämpfen oder Manöver durchzuführen. Sie sollten versuchen, die Ehe zu retten, aber wenn das nicht gelingt, müssen Sie sich nicht dazu gezwungen fühlen. Sie müssen keine außergewöhnlichen, absurden oder verzweifelten Maßnahmen ergreifen, um die Ehe zu retten.

Es ist unwahrscheinlich, dass „nicht gebunden“ etwas mit Wiederheirat zu tun hat, aber es wird oft so verwendet. Nicht gebunden zu sein bedeutet, frei zu sein; tun zu können, was man will. Das ist hier aber nicht relevant.

Es entstammt der dominikanischen Tradition, die Paulus in den Versen 10 und 11 bekräftigt hat. Warum also auf den Zug aufspringen, dass „nicht gebunden“ gleichbedeutend mit „Hurra, ich bin frei“ sei? Das bedeutet es ganz und gar nicht.

Sei vorsichtig im Umgang mit der Bibel. So etwas ist nicht zulässig. In den Abschnitten 17 bis 24 kommen wir nun auf das Prinzip „Bleib so, wie du bist“ zurück.

Paulus betont in Kapitel 7 immer wieder, dass man so bleiben soll, wie man ist. Verse 17, 20 und 24 sind dort alle relevant. Allerdings wird „so bleiben, wie man ist“ hier als Prinzip und nicht als Gesetz verstanden. Das Prinzip, so zu bleiben, wie man ist, ist zwar pragmatisch sinnvoll, aber nicht zwingend.

Dass du so bleibst, als wärst du unverheiratet, ist ein Zugeständnis, weil die Ehe die Norm ist. Aber wenn du nicht wieder heiraten willst, ist es gut, so zu bleiben, wie du bist. Weniger Probleme, weniger Ärger.

Paulus betont, dass man so bleiben soll, wie man ist. Es wird jedoch eher als Prinzip denn als Gesetz verstanden. Man könnte es das Prinzip der Vorsehung nennen, wo man sich selbst wiederfindet und aufblüht.

Doch nicht alle können so bleiben, wie sie sind, denn sie brennen vor Leidenschaft. Und diese Leidenschaft muss nicht unbedingt sexueller Natur sein. Es kann die Leidenschaft sein, regelmäßig Zeit mit jemandem zu verbringen, sich zu unterhalten, einen Partner zu haben oder einfach Gesellschaft zu genießen.

Dafür wurden wir geschaffen. Leugne es nicht. Ich blättere die Seite weiter durch und versuche, hier spontan eine Entscheidung zu treffen.

Kann ich das jetzt schaffen und zum nächsten Level übergehen? Ich habe Seite 96. Ich brauche ungefähr 15 Minuten. Es dauert etwas länger als sonst, deshalb haben wir in Kapitel 7 drei Einheiten, nicht vier.

Okay. Der letzte Teil von Kapitel 7, Verse 25 bis 40. Ich weiß nicht, ob du das hörst oder nicht.

Das ist das erste Mal seit ich vor zehn Jahren hier gewohnt habe, dass der Eiswagen mit seiner Musik vorbeigekommen ist. Ich wäre am liebsten sofort losgerannt, hätte mir ein Eis geholt und dich hier zurückgelassen, oder ich hätte dir eins mitgebracht und es für dich gegessen. Aber wir bleiben hier, und ich werde dieses Kapitel zu Ende erzählen.

Ich werde im Sinne des 1. Korintherbriefs und um eurerwillen Opfer bringen. Paulus' Rat an die Unverheirateten. Und Vers 25 und Vers 40 sorgen für eine gewisse Ausgewogenheit.

Vers 25: Was Jungfrauen betrifft, so habe ich kein Gebot. Vers 40: Nach meiner Ansicht ist sie glücklich, wenn sie so bleibt, wie sie ist. Ich glaube, dass auch ich den Geist Gottes habe.

Es geht ums Verheiratetsein und ums Unverheiratetsein. Okay, genug davon. Weiter im Text.

Für die Verlobten, also die Verlobten, die wörtliche Übersetzung von Vers 25 in der NRSV. Was nun die Jungfrauen betrifft, so habe ich kein Gebot des Herrn, aber ich will meine Meinung dazu äußern. Es gibt keine kirchliche Tradition.

Ich werde Ihnen meine Meinung sagen. Ich bin ein Apostel. Meine Meinung zählt, ist aber nicht unbedingt die letzte Aussage in dieser Angelegenheit.

Er gibt also Ratschläge, aus seiner Sicht gute, aber nicht unbedingt allgemeingültige. Schauen wir uns die Bibelstelle NIV 35 an: „Ich sage dies zu eurem Besten, nicht um euch einzuschränken, sondern damit ihr in ungeteilter Hingabe an den Herrn ein rechtschaffenes Leben führt.“

Es gibt noch ein anderes Problem mit unserer Zahl 25. Ich lese 35, 25, Entschuldigung. Nun zu den Jungfrauen: Ich habe kein Gebot vom Herrn, aber ich gebe euch ein Urteil.

Beachten Sie, dass die neue NIV 2011 den Begriff allgemein gehalten und sich nicht näher damit befasst hat. Ich zeige Ihnen gleich eine Tabelle, die viele verschiedene Interpretationsmöglichkeiten bietet. Was bedeutet es also, wenn von Jungfrauen die Rede ist? Heißt das, dass sie nie verheiratet waren? Sind sie verlobt? Vielleicht sind sie mit jemandem verlobt? Das war in der Antike eine sehr ernste Angelegenheit.

Wohin führt das? Ist sie die Tochter des Vaters, oder geht mit der Verlobung ein Teil der Autorität auf den zukünftigen Ehemann über, aber nicht die sexuelle? Wer hat dann die Kontrolle über die Jungfrau? Wer hat die Kontrolle über die Frau? Der Vater oder der Ehemann? Hier spielen kulturelle Faktoren eine Rolle. Im Griechischen gilt

die Verlobte als Jungfrau, und die meisten Übersetzungen belassen es dabei. Wir müssen also genauer hinschauen, um das herauszufinden.

Die gegenwärtige Krise beeinflusst die Aussichten auf eine Heirat. Am klügsten ist es, den Status quo beizubehalten, aber eine Heirat ist weiterhin möglich. Ich muss Ihnen diesen Text laut vorlesen.

7:25. Was Jungfrauen betrifft, so habe ich kein Gebot vom Herrn, sondern ich gebe ein Urteil als jemand, der durch die Barmherzigkeit des Herrn vertrauenswürdig ist. Angesichts der gegenwärtigen Krise möchte ich betonen, dass dies den gesamten Kontext prägt.

Es mag das gesamte Kapitel prägen, aber ganz sicher prägt es diesen Absatz. Wir werden gleich auf die gegenwärtige Krise eingehen, aber sie steht höchstwahrscheinlich in Zusammenhang mit Paulus' Situation. Sie könnte mit einem historischen Ereignis zusammenhängen, so vermuten manche, oder sie bezieht sich auf Paulus' eschatologische Ansicht, dass Jesus jeden Moment wiederkommen wird. Und unabhängig von der jeweiligen Eschatologie muss man weder an die Prä-Tribulations- noch an die Entrückungstheorie glauben, um zu sagen, dass das nächste Ereignis im eschatologischen Plan die Wiederkunft Jesu ist.

Und so geht es folglich nicht um solche Dinge wie die Entrückung oder Ähnliches. Es geht einfach darum, dass das Ende der Welt bevorsteht, und Paulus lebte in diesem Bewusstsein. Angesichts der gegenwärtigen Krise halte ich es für gut, wenn ein Mensch so bleibt, wie er ist.

Denk an Jeremia, dem wegen der babylonischen Gefangenschaft verboten wurde zu heiraten – Jeremia, heirate bloß nicht, das wird nur kompliziert. Also, ich tue dir einen Gefallen. Es wird nicht angenehm, aber ich tue es dir.

Und Paulus sagt gewissermaßen: Wir leben nicht mehr in Jeremias Zeit, und ich werde euch jetzt nicht aus Jeremia zitieren. Ich will euch nicht mit der Bibel belehren, aber als euer Mentor möchte ich euch sagen, dass ihr darüber nachdenken solltet, denn die Krise steht unmittelbar bevor. Das Ende naht.

Vielleicht hast du gar keine Zeit für Kinder, und selbst wenn, vielleicht nicht die Zeit, sie großzuziehen. Und welchen Herausforderungen wirst du begegnen? Er wurde so geprägt, weil er es hier nicht mit einem absoluten Nein zu tun hat. Er bekommt Ratschläge, und diese Ratschläge basieren auf seiner persönlichen Erfahrung.

Das war ein guter Gedanke, aber wir haben gesehen, dass sich die Endzeit etwas verzögert hat. Angesichts der gegenwärtigen Krise halte ich es für gut, wenn ein Mann oder eine Frau so bleibt, wie sie ist. Wenn du einer Frau das Treueversprechen gibst, versuche nicht, dich davon zu lösen.

Mit anderen Worten: Wenn du verlobt bist, nur zu. Bist du frei von einer solchen Verpflichtung? Dann such nicht nach einer Frau. Anders gesagt: Wer nicht heiratet, sündigt nicht.

Es gab möglicherweise eine Untergruppe in Korinth, die damit zu kämpfen hatte. Verlobte, die kurz vor der Hochzeit standen, brachen ihre Pläne ab, weil sie Christen geworden waren. Was sollten sie nun tun? Paulus geht damit, ehrlich gesagt, sehr einfühlsam um.

Wer nicht heiratet, sündigt nicht. Wer aber heiratet, sündigt nicht. Und wenn eine Jungfrau heiratet, sündigt sie nicht.

Doch diejenigen, die heiraten, werden im Leben viele Schwierigkeiten haben, und ich möchte euch das ersparen. Das hängt jedoch von der gegenwärtigen Krise ab. Was ich damit sagen will, Brüder und Schwestern, ist, dass die Zeit knapp ist.

Hier kommt die Eschatologie. Von nun an sollen diejenigen, die Frauen haben, so leben, als hätten sie keine. Diejenigen, die trauern, als hätten sie keine.

Diejenigen, die glücklich sind, als wären sie es nicht. Diejenigen, die etwas kaufen, als wäre es nicht ihr Eigentum. Diejenigen, die die Dinge der Welt nutzen, als wären sie nicht von ihnen gefesselt.

Denn diese Welt in ihrer jetzigen Form vergeht. Daher prägt Paulus' eschatologische Erwartung dies in hohem Maße. Man könnte sagen, nun, sie sollte auch uns prägen.

Nun ja, in gewisser Hinsicht schon, aber pragmatisch betrachtet, ist die Eschatologie, die Paulus damals vertrat, nach 2000 Jahren nicht mehr über der biblischen Lebensführung maßgebend. Und wenn du heiraten willst, dann heirate. Aber du musst dann auch die Konsequenzen tragen.

Genau das sagt Paulus. Es ist normal. Es entspricht der Bibel, dass die Jungfrau heiraten darf, dass der Vater die Jungfrau zur Ehe gibt und dass der Verlobte die Ehe vollzieht.

Aber es wird hart werden, sagt Paul. Er versucht nicht, sie da rauszuholen. Er ist einfach nur ehrlich in Bezug auf ihr Management und was sie vorhaben.

Ich würde das gerne bei einigen von ihnen nachhaken, die weitere 40 Jahre lebten und bei denen Jesus nicht wiederkam. Mich würde interessieren, was sie heute dazu sagen. Wissen Sie, das wäre ein interessantes Gespräch, nicht wahr? Da keiner von Ihnen zu dieser Gruppe gehört, können wir dieses Gespräch leider nicht führen.

Oben auf Seite 97. Die Adressaten dieses Abschnitts sind die Jungfrauen. Die Parthenos, das ist das griechische Wort für Jungfrauen.

Das griechische Wort könnte entweder eine Jungfrau im üblichen Sinne oder ein unverheiratetes Mädchen bezeichnen. Im Griechischen ist der Begriff recht eng gefasst. Er bedeutet Jungfrau im herkömmlichen Sinne, also absolut nie mit einem Mann in Kontakt gestanden haben.

Die NIV gibt die wörtliche Übersetzung von „Jungfrauen“ wieder, die ESV hingegen die interpretative Übersetzung „verlobt“. Das ist faszinierend. In dieser Passage ist die ESV dynamischer als die NIV.

Es gibt vor, formell zu sein, ist aber mittlerweile ein dynamisches Äquivalent und bezeichnet sie als verlobt. Das ist eine Interpretation. Die Bedeutung von Jungfrauen in 7,25 ist stark umstritten, obwohl es in 7,36 und 38 eindeutig um Verlobte geht.

Es könnte also eine übergeordnete Kategorie in 725 geben, die sich von 736 bis 38 unterscheidet. Die Zuordnung all dieser Untergruppen ist nicht einfach. Es gibt so viele kleine Untergruppen, und es ist schwierig für uns, sie so weit nach dem Ereignis herauszufiltern.

also in 7,25 eine breitere Kategorie geben, die sich von der in 7,36–38 unterscheidet, wo eindeutig von Verlobten die Rede ist. Es gibt mindestens vier Erklärungsansätze für die Jungfrauen in diesem Kontext. Handelt es sich um einen Vater und seine jungfräuliche Tochter? Er wird sie nicht verheiraten.

Handelt es sich um eine spirituelle Ehe zwischen Mann und Frau? Diese Vorstellung findet sich im Text wieder. Könnte es sein, dass eine der Untergruppen in Korinth diese Vorstellung überinterpretiert hat? Sie heirateten, hatten aber keinen Geschlechtsverkehr, weil sie es für falsch hielten. So vertreten zumindest einige diese Ansicht.

Manche sagen, es sei eine Leviratehe, was ich für falsch halte. Dabei geht es um einen Verwandten, der mit der Frau seines Bruders Kinder zeugt, weil diese unfruchtbar ist. Das gehört aber nicht zum Thema.

Oder handelt es sich um ein verlobtes Paar? Die Vater-Tochter-Beziehung, die zweite Person, die spirituelle Ehe zwischen Mann und Frau sowie die vierte Person sind in Kommentaren recht verbreitet. Über diese Ansichten wird viel diskutiert. Garland merkt an, dass die plausibelste Erklärung die ist, dass es sich bei den Jungfrauen um verlobte Frauen handelt.

Vermutlich hegen Verlobte aufgrund der aktuellen Notlage und vielleicht auch aufgrund einer falschen Auffassung von Sexualität und Ehe Zweifel an der

Eheschließung. Wir wissen es einfach nicht. Manche vermuten, die gegenwärtige Notlage sei auf eine lokale Hungersnot zurückzuführen.

Winter argumentiert dafür. Manche glauben, die gegenwärtige Notlage sei auf eine lokale Verfolgung der Gemeinde zurückzuführen. Das Theologische Wörterbuch zum Neuen Testament stützt diese Ansicht.

Manche, die meisten sogar, glauben, die gegenwärtige Not sei die bevorstehende Eschatologie. Barrett, Conzelmann, Garland und die meisten Ausleger sehen darin eine eschatologische Frage. Der Umgang mit lokalen Herausforderungen gehört untrennbar zum Christsein dazu.

Sie würden nicht zu den von Paulus vorgeschlagenen extremen Maßnahmen raten, die aufgrund der gegenwärtigen Notlage zur Vorsicht mahnen. Auch die Verse 729–31 verleihen diesem Kontext einen starken eschatonischen Charakter. Fragen zum Nachdenken.

Hätte Paulus unsere heutige Sichtweise auf den zeitlichen Aspekt des Wartens auf das Eschaton gehabt, hätte er dann denselben Rat gegeben? Ich denke, das ist eine berechnete Frage. Der Unterschied liegt in den normativen Lebensereignissen und Paulus' Eschatologie, die ein jederzeitiges Eintreten des Eschatons vorsah. Auch wir haben eine solche Eschatologie, die ein jederzeitiges Eintreten des Eschatons vorsieht.

Wir wissen nicht, wann Gott in die Geschichte eingreifen wird. Wir können nicht sagen, dass es in tausend Jahren oder nächste Woche sein wird. Das war schon immer so.

Du lebst mit dieser Erwartung, gestaltest dein Leben aber so, als ob Zeit für die Gestaltung vorhanden wäre. Diese Dinge werden gewissermaßen gleichwertig behandelt. Gestalte dein Leben so, als ob du Zeit hättest, es zu Ende zu bringen.

Lebe so, als käme Jesus morgen wieder. Wir halten diese beiden Dinge in Spannung. Sie lassen sich nicht vereinbaren.

Das ist ihre Absicht. Als Christen müssen wir uns damit auseinandersetzen. Talbot sieht Paulus, wie er vier Punkte anspricht und darauf reagiert.

Ich lasse dich das lesen. Ich blättere jetzt auf Seite 98, Mitte 2a. Paul reflektiert dort ganz offen über die Realität.

Die Ehe bringt neue Werte mit sich, und er geht in den Versen 29–31 sehr deutlich darauf ein. Was ich damit sagen will, Brüder und Schwestern, ist, dass die Zeit von nun an knapp ist. Diejenigen, die verheiratet sind, haben das bereits gelesen.

Es ist schwierig wegen dieser möglichen gegenwärtigen Notlage. Die besondere Problematik der verlobten Jungfrauen. Wer ist die bestimmende Person in den Versen 36 und 38? Nun, hier ist eine Liste.

Die Ken-James-Übersetzung verwendete den Begriff „Jungfrau“ im allgemeinen Sinne. Die NASB war sogar noch dynamischer und sprach von „jungfräulicher Tochter“. Die NRSV war ebenfalls dynamisch und verwendete den Begriff „Verlobte“.

Sehen Sie, sie interpretieren. Dynamische Übersetzung ist interpretative Übersetzung. Sie ist funktional, ja, aber nicht vollständig formal.

ESV, gegenüber seiner Verlobten. Die New English Bible, ein Partner im Zölibat. Das ist wohl diese Untergruppe.

In der NIV wird er gegenüber der Jungfrau, mit der er verlobt ist, als seine Tochter bezeichnet. Auch in der Übersetzung von 2011 wird er als seine Verlobte bezeichnet. Die NIV enthält eine Fußnote, in der er, wie in der NASB, als seine Tochter und in der New Living Translation als seine Verlobte bezeichnet wird, was dem Begriff „Verlobter“ entspricht.

Sieh dir die verschiedenen Versionen an; sie sind völlig unterschiedlich. Es ist eine anspruchsvolle Passage, über die du noch einmal nachdenken musst. Ich kann sie dir nicht lösen.

Ich kann Sie nur dazu anregen, darüber nachzudenken und Demut zu üben. Es gibt zwei oder drei Möglichkeiten, die sich erklären lassen und ohne größere Spannungen in den Kontext passen. Sie können diese prüfen und dann entweder eine Wahl treffen oder einfach eine lehrreiche Erfahrung mit Ihren Mitarbeitern teilen.

Die Lehre daraus ist, dass wir uninspirierte Ausleger sind und Gott uns im Jüngsten Gericht einiges erklären muss. Man kann sich die literarische Grundlage dieses Verses nur vorstellen. Sie ist gewaltig.

Vers 736 enthält zwei Bedingungssätze. Das heißt: „Wenn“. Deshalb lese ich Vers 7:36 vor, da ich diese Sätze etwas genauer erläutern muss.

Ich weiß, ich werde länger, aber wir ziehen das durch. 7:36, falls jemand befürchtet, dass er sich gegenüber der Jungfrau, mit der er verlobt ist, nicht ehrenhaft verhält. Was soll das mit den „Wenns“ in bestimmten Kursen? Auch hier kommt es auf den Kontext an, aber „Wenn“ bedeutet wahrscheinlich, dass sich jemand Sorgen macht.

Es wird als Tatsache vorausgesetzt. Das ist der rhetorische Charakter dieser speziellen Wenn-Bedingung. Aber die zweite Wenn-Bedingung, und wenn seine Leidenschaften zu stark sind, ist keine vorausgesetzte Wenn-Bedingung mehr.

Das gilt, falls seine Leidenschaften irgendwann in der Zukunft stark sein sollten. Das Wort „falls“ kann vier verschiedene Bedeutungen haben. Drei davon kommen insbesondere in der Bibel vor.

erster, zweiter und dritter Klasse . Wenn angenommen, wenn aber du nicht warst, und wenn zu irgendeinem Zeitpunkt in der Zukunft. Wenn wir unsere Sünden bekennen , ist er treu und gerecht, dass er uns unsere Sünden vergibt.

Das ist eine Erkrankung dritter Klasse . Falls sie irgendwann in der Zukunft eintritt. Es wird nicht davon ausgegangen, dass dies der Fall sein wird.

Es wird nicht davon ausgegangen, dass du es nicht tun wirst. Ich könnte jetzt eine ganze Seite über „Wenns“ in der Bibel schreiben, aber das lassen wir. Vielleicht wirst du ja neugierig und findest es selbst heraus.

Dr. Boyer, der in Ihrer Bibliografie zum 1. Korintherbrief aufgeführt ist, hat einige Artikel im Grace Journal über das Wort „wenn“ und den Nebensatz „wenn“ verfasst. Sie können diese gerne nachlesen. Sie sind online verfügbar. Ich suche kurz, Sie werden sie finden. Vers

7,38 ist ein wichtiger Punkt. Lassen Sie mich diesen Vers sehen.

Ich bin fast da. Ich schaffe es auf jeden Fall. Ja, ich schaffe es um 7:38 Uhr.

Wer also eine Jungfrau heiratet, handelt richtig, wer sie aber nicht heiratet, handelt besser. Nun gibt es zwei Arten von Christen: die richtigen und die besseren.

Was bedeutet „besser“? Das griechische Adjektiv hat verschiedene Bedeutungen, darunter höherrangig, vorzuziehen, besser und manchmal überlegen. Als Adjektiv bedeutet es nützlicher, vorteilhafter oder besser. Um es klarzustellen: Dieses Wort kann sowohl als Adjektiv als auch als Komparativ verwendet werden.

Oder es könnte ein Adverb sein, die Art und Weise von etwas. Was auch immer es ist, der Vergleich ist in diesem Text nicht moralisch, sondern funktional. Ich wiederhole das noch einmal.

Der Satz steht unten auf Seite 98. Dieser Begriff ist vergleichend auf moralischer Basis, Entschuldigung, nicht auf moralischer Basis. Ziemlich wichtig, nicht wahr? Nicht auf moralischer, sondern auf funktionaler Basis.

Paulus argumentiert nicht, dass das Single-Dasein an sich besser sei, also moralisch oder gar biblisch überlegen, sondern dass es angesichts der gegenwärtigen Notlage und der daraus resultierenden Probleme eine funktional bessere Wahl darstellt. Dies prägt den letzten Teil dieses Kapitels. Fee bemerkt, dass das Single-Dasein nicht deshalb besser sei, weil eine Situation an sich besser wäre als die andere, sondern dass es genau das ist, was Paulus argumentiert hat: Es ist nicht an sich besser, sondern lediglich funktional besser.

Ich glaube, das verstehen Sie mittlerweile. Es gibt einen Unterschied zwischen dem, was rechtlich besser ist und dem, was praktisch besser ist. Paul hat gesagt, rechtlich mag das möglich sein, aber praktisch gesehen – Vorsicht, da werden Sie Probleme bekommen, und die gegenwärtige Belastung wird diese noch verschlimmern.

Nun, es gibt in Kapitel 7 noch viel zu tun, aber in unserem jetzigen Rahmen können wir uns nur ein paar Stunden dafür widmen. Ganz am Ende, in den Versen 39 und 40, findet sich eine Aussage zu Witwen. Schauen wir uns diese an, bevor wir Kapitel 7 abschließen. Eine Frau ist an ihren Mann gebunden, solange er lebt; stirbt ihr Mann jedoch, ist sie frei, jeden zu heiraten, den sie möchte.

Sehen Sie, und das steht auch im Römerbrief: Der Tod löst das Eheband auf, aber er muss dem Herrn gehören. Sie kann nur im Herrn heiraten. Meiner Meinung nach ist sie glücklich, Witwe zu sein, wenn sie so bleibt, wie sie ist, und ich glaube, auch ich habe den Geist Gottes.

Und doch setzt Paulus die Witwe in keiner Weise unter Druck. Jüngere Witwen werden wieder heiraten, und das sollten sie wohl auch. Ältere Witwen sollten darüber nachdenken und sich nicht unüberlegt dazu hinreißen lassen, aber letztendlich kann es dazu kommen.

Es ist völlig zulässig. Sie sind dadurch nicht spirituell weniger wert, aber pragmatisch und angesichts der Gegebenheiten des Lebens gibt es Aspekte, die sie bedenken müssen. Ich denke, das wird relativ deutlich, wenn wir den Text richtig lesen und erkennen, dass wir die Sache so betrachten müssen.

Nun, Kapitel 7 ist eine echte Herausforderung, nicht wahr? Es gibt viel zu tun. Die Literatur zu diesem Kapitel ist enorm. Ich könnte Ihnen einen ganzen Stapel Fachartikel dazu geben, und das wäre nur ein kleiner Ausschnitt.

Es ist also etwas, worüber man nachdenken sollte. Ich denke, ich habe Ihnen einen guten Rahmen dafür aufgezeigt. Ich habe die Feinheiten herausgearbeitet, damit Sie weiter über Kapitel 7 nachdenken können. Den dritten Teil dieses Kapitels werde ich in meiner nächsten Vorlesung behandeln, und dieser dritte Teil befasst sich mit Ehe und Scheidung in der Bibel.

Das beginnt auf Seite 99 Ihres Handouts und geht bis Seite 115. Ich gebe Ihnen also etwa 16 bis 17 Seiten, was in unserem Kontext zum Thema Ehe und Scheidung recht umfangreich ist. Wir werden kurz über Wiederheirat sprechen, uns aber hauptsächlich mit der biblischen Lehre zur Scheidung befassen.

Ich möchte Ihnen das kurz erläutern. Sie sollten es unbedingt lesen, und ich hoffe, Sie tun dies im Voraus, da ich zügig vorgehen, wichtige Stellen markieren und Ihnen helfen werde, sich in dieses umfangreiche Thema einzuarbeiten. Wenn Sie im kirchlichen Bereich tätig sind, ist die Auseinandersetzung damit unerlässlich.

Sie müssen sich eine klare Meinung zum Thema Ehe, Scheidung und Wiederheirat in der Bibel bilden, wenn Sie eine Gruppe nach biblischen Grundsätzen leiten wollen. Ich wünsche Ihnen einen schönen Tag und wir sehen uns in der nächsten Vorlesung.

Hier spricht Dr. Gary Meadors über den 1. Korintherbrief. Dies ist Lektion 19: Paulus' Antwort auf Fragen zu Sexualität und Ehe (1. Korinther 7,7b-40).